

Werk

Titel: Eighteenth Century Essays on Shakespeare, ed. D. Nichol

Autor: Brandl, Alois

Ort: Berlin

Jahr: 1904

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?338281509_0040|log60

Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

Dagegen kann es für unsere Beurteilung der Entstehungsgeschichte des *M. of Q.* von Wichtigkeit werden, daß sich die Anfangszeilen des IV. Aktes unter folgender Gestalt in *Wit Restor'd in severall Select Poems Not formerly publish't* (London, 1658), p. 162 befinden:

A Prologue to the Mayor of Quinborough.
Loe I the Maior of *Quinborough Town* by name,
With all my brethren saving one that's lame;
Are come as fast as fyery mil-horse gallops,
To meet thy grace, thy Queene, & her fair Trollops,
For reason of our comming do no[t] look,
It must be don, I finde it i'th Town-book:
And yet not I my selfe, I scorne to read,
I keep a Clarck to do these jobbs at need.
And now respect a rare concept before Thong castle see thee,
Reach me the thing, to give the King, that other too, I prethee,
Now here they be, for Queene and thee, the guift's all steele, and leather,
But the conceit of mickle weight, and here they're com together,
To shew two loves must joyne in one, our Towne presents to thee,
This gilded scabberd to the Queene, this dagger unto Thee.

Denn da der Herausgeber von *Wit Restor'd* mit Massinger eng befreundet war (cf. *Engl. Stud.* 26, p. 7) und Massinger auch sonst zu *Wit Restor'd* beigesteuert hat, so ist's immerhin möglich, daß auch dieser «Prolog» auf ihn zurückgeht; man bedenke die Entstehungsgeschichte von *The Old Law*.

Zu p. 3 sei bemerkt, daß Middleton von Stowe-Howes, *Annales*, 1631, p. 812 unter «Our moderne, and present excellent Poets which worthily flourish in their owne workes» aufgeführt wird.

Louvain.

W. Bang.

Eighteenth Century Essays on Shakespeare ed. by D. Nichol Smith. Glasgow, MacLehose. LXXIII, 358 p. 7/6 net.

Der erste der hier neugedruckten Essays, Rowes «Account of the Life of Shakespeare», ist zugleich der wertvollste; er war bisher, abgesehen von den seltenen Originalen, nur gekürzt in den Variorum Editions zu lesen; seine Wiedergabe allein würde uns Smiths Buch bereits willkommen machen. Prüft man diesen ersten Versuch einer Shakespeare-Biographie vom heutigen Standpunkt der Forschung aus, so zerfallen seine Angaben deutlich in drei Klassen: was Rowe aus Druckwerken (Shakespeares eigenen Dramen, Spenser, Ben Jonson, Fuller, Dryden, Rymer) erschloß, hält selten stand; auch was er aus den Kirchenbüchern beibringt, ist ungenauer, als man erwarten möchte; dagegen sind seine Mitteilungen aus mündlichen Quellen heute im allgemeinen mehr geglaubt, als vor einem halben Jahrhundert. Zu den letzteren gehören die Bemerkungen über Shakespeares Besuch einer free-school; sein Wildern; seine anfangs bescheidene Stellung als Schau-

spieler, die sich auch später nie wesentlich über die Darstellung des Geistes im «Hamlet» erhob; Königin Elisabeths Anregung zu den «Merry Wives of Windsor»; Graf Southamptons Geldhilfe; sein Eintreten für das erste Stück Ben Jonsons; seine Zurückgezogenheit in Stratford während der letzten Jahre; sein Spott auf den Nachbarrentner Combe; endlich sein persönliches Wesen überhaupt: «His pleasurable wit, and good nature, engaged him in the acquaintance, and entitled him to the friendship of the gentlemen of the neighbourhood». Man braucht Rowe bei der Ungenauigkeit, mit der er vielfach aus Büchern schöpfte, wohl nicht aufs Wort zu glauben, daß Southampton dem Dichter gerade £ 1000 zur Verfügung stellte, oder daß Nachbar Combe direkt «usury» trieb. Aber der Kern dessen, was Rowe vom Hörensagen berichtet, ist immer einleuchtend — sehr zum Unterschied von den wildwüchsigen Anekdoten des 17. Jahrhunderts. Da ist es wohl der Mühe wert den Quellen Rowes etwas genauer nachzugehen. Rowe schöpfte nicht aus der Tradition Stratfords, wie meist jene Anekdotensammler, sondern größtenteils, wenn nicht ausschließlich, aus den Erinnerungen des Schauspielers und Dramenschreibers Betterton, wie uns Pope und Farmer bezeugen (Smith, p. 206, 327). Betterton aber, der gerade ein Jahr nach dem Erscheinen von Rowes Essay (1709) starb, war ungefähr zwei Jahrzehnte nach Shakespeare geboren und hatte sein Wissen von Sir William Davenant (1606—68), der sich sogar recht enger Beziehungen seiner Mutter zu Shakespeare rühmte. Davenant war als junger Dramatiker — sein erstes Stück erschien 1629 — noch in die frische Tradition des Shakespearekreises eingetreten; nach dem Bürgerkriege gründete er bekanntlich wieder die ersten Theater, und da finden wir Betterton bereits 1661 in seiner Truppe. Es ist charakteristisch, daß Rowe im «Account» niemals Betterton, aber wiederholt Davenant als Gewährsmann mit Namen anzieht. Unter Davenants Äußerungen lebten in Bettertons Gedächtnis noch die Namen von einigen anderen vornehmen Theaterfreunden, die bei Rowe gleichfalls begegnen: Sir John Suckling, der Höfling und Dramatiker (1609 - 42); der kgl. Offizier Endymion Porter (1587—1649, verließ England schon 1645); Prof. John Hales von Eton (1584 — 1656); Ben Jonson (1573? — 1637); der kgl. Offizier Lord Folkland (1610?—43); der Richter Sir John Vaughan (1603—74); der Jurist und Orientalist John Selden (1584—1654). Ein Blick auf die Sterbejahre dieser Männer ergibt, daß Betterton, der erst um 1635 geboren und erst um 1661 bekannt wurde, fast alle nicht persönlich kannte, sondern wohl nur aus den Erzählungen Davenants, weil dieser ihnen durchaus nahe stand. Aus Rowe spricht also eine Mannigfaltigkeit von Zeugen, vermittelt so zienlich durch Davenant allein. Davenant aber sah Shakespeares Bild mit den Augen der Hof- und Theaterkreise, in denen er lebte und webte. Ihm war er ein Gentleman, nicht zu gelehrt, etwas toll in der Jugend und noch im behaglichen Alter zu derber Satire geneigt; ein mäßiger, aber nobler und von Edelleuten unterstützter Schauspieler; nicht mehr. Es ist ein einseitiges, aber, soweit es reicht, gewiß nicht unwahres Bild.

Obwohl in erster Linie biographisch bedeutsam, hat Rowes «Account» doch auch auf die Shakespearekritik gewirkt, und zwar auf die Addisons (vgl. Shakesp. Jahrb. XXXVIII, 5), indem er die Schöpfung eines imaginären Charakters wie Caliban als besonderes Verdienst betonte.